



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

189. Ratssitzung vom 19. März 2022

Gemeinsame Behandlung der Geschäfte GR Nrn. 2021/90, 2021/373 und 2021/481

5113. 2021/90

Motion der SP- und Grüne-Fraktion vom 10.03.2021:

Gebietsplanung für das Schlachthof-Areal hinsichtlich einer langfristigen gewerblichen Mischnutzung und einer hohen öffentlichen Durchlässigkeit sowie einer klimaökologischen Ausgestaltung

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenezunehmen.

Gemeinsame Wortmeldungen zu den Geschäften GR Nrn. 2021/90, 2021/373 und 2021/481.

***Marcel Tobler (SP)** begründet die Motion GR Nr. 2021/90 (vergleiche Beschluss-Nr. 3679/2021): Ich bin froh, dass wir heute die Schlachthof-Debatte führen können, denn die Zeit tickt. Für das Schlachthof-Areal steht eine Gebiet- beziehungsweise Nutzungsplanung im Raum, was ab dem Jahr 2030 neu gedacht werden soll. Es geht um ein grosses Areal, das damals am Stadtrand erstellt wurde. Heute steht es mittendrin und prägt das Quartier Hardau und das Gebiet um den Letzipark sehr stark. Das Areal ist zentral gelegen, rundherum entstanden Wohnräume. Aus heutiger Sicht ist das Problem, dass das Areal geschlossen und abweisend wirkt. Man lebt mit dem Rücken zum Areal und es gibt die Chance, das Areal für die Bevölkerung zu öffnen, durchlässig zu machen und besser in das Quartier zu integrieren. Die Stadtentwicklung startete ein Mitwirkungsverfahren und lancierte Echoräume. An zwei Abenden fand mit Quartiervertretungen und weiteren Interessengruppierungen ein Austausch statt. Es ist wichtig und richtig, dass man mit einem solchen Prozess einsteigt und ein Areal von einer solch grossen Ausdehnung und Bedeutung nicht hinter verschlossener Tür geplant wird. Im Mitwirkungsverfahren kam deutlich zum Ausdruck, dass es Rahmenbedingungen für das Areal gibt, was nie in Frage gestellt wurde. Es ist ein Arbeitsplatzgebiet und bei allen Mitwirkungsverfahren kam zum Ausdruck, dass das Areal als Arbeitsplatzgebiet erhalten bleiben soll. Auch die Denkmalschutzvorgaben wurden nie in Frage gestellt. Forderungen nach einer komplett freien Nutzung oder einer Neugestaltung blieben immer in der Minderheit. Die Frage ist aber, ob die heutigen Nutzungen noch zeitgemäss und zukunftsfähig sind oder ob sie anderen Nutzungen im Weg stehen. In den Echoräumen kam zum Ausdruck, dass sich die Bevölkerung ein offenes, zugängliches Areal, mehr Vielfalt, mehr Offenheit, mehr Durchlässigkeit und mehr Attraktivität wünscht. Sie will einen nutzbaren Freiraum, einen begehbaren Grünraum, Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten und einen Erholungsraum, der bisher im Quartier fehlt. Selbstverständlich soll es ein Gewerbegebiet bleiben, das wird nicht in Frage gestellt. Die genannten Aspekte sollen aber dazukommen. Als Quintessenz kam heraus, dass die heutige Mononutzung*



nicht dem Wunsch der Bevölkerung entspricht. Es soll nicht eine Einzelnutzerin oder zwei bis drei Nutzerinnen und Nutzer das Areal dominieren, stattdessen soll eine Vielfalt für verschiedene Nutzungsmöglichkeiten herrschen. Die Grösse des Areals bietet den Platz dafür. Diese Ansprüche nehmen wir in dieser Motion auf. Wir wollen dem Stadtrat die Möglichkeit geben, die Nutzungsplanung vorzuführen. Es braucht jetzt diesen Pflock, damit wir im Gemeinderat als Vertreterinnen und Vertreter der Bevölkerung über die zukünftige Gebietsplanung mitbestimmen können.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

STP Corine Mauch: *Die Motion verlangt, dass der Stadtrat eine Weisung für eine Gebietsplanung für das Schlachthof-Areal vorlegt, wobei sie in den kommunalen Richtplan überführt werden und die Grundlage für ein neues Nutzungskonzept sein soll. Aus zwei Gründen lehnt der Stadtrat den Vorstoss als Motion ab. Erstens fallen Gebietsplanungen nicht in die Zuständigkeit des Gemeinderats und sind damit nicht motionabel. Der Gemeinderat ist für die Festsetzung der kommunalen Richt- und Nutzungspläne zuständig. Die verlangte Gebietsplanung ist aber kein spezifisch geregeltes Instrument der kommunalen Richt- und Nutzungsplanung, sondern ist oder kann eine Grundlage dafür sein. Darum ist eine Beschlussfassung über die Gebietsplanung im Gemeinderat nicht vorgesehen. Zweitens lehnt der Stadtrat den Vorstoss als Motion ab, weil bereits seit einiger Zeit ein Prozess, die Nutzungsstrategie Schlachthof-Areal, läuft. Zuerst müssen die zentralen Fragen bezüglich der Nutzung geklärt werden, bevor das auf dem Areal mit einer räumlichen Planung verortet wird. Erst wenn die grundsätzlichen Weichen geklärt sind, die eine Nutzung betreffen, können wir mit einer Testplanung, die die städtebaulichen und weiteren räumlichen Entwicklungen unter Einbezug der Öffentlichkeit beinhaltet, sinnvoll weiterarbeiten. Die Nutzungsansprüche müssen zuerst geklärt werden, sonst wissen wir nicht, worüber wir sprechen. Die Abklärungen bezüglich öffentlichen Nutzungsansprüchen erfolgen jetzt bereits. Dafür muss das Verfahren nicht über einen Richtplan durchlaufen werden. Die Motion spricht aber wichtige Anliegen für eine nachhaltige Entwicklung des Schlachthof-Areals an. Auch der Stadtrat strebt eine langfristige gewerbliche Mischnutzung, eine hohe Durchlässigkeit, die Schaffung von Freiraum für Erholung und eine klimaökologische Ausgestaltung an. Ein vielfältiger Nutzungsmix mit einer guten Koexistenz zwischen den verschiedenen Nutzungen ist auch dem Stadtrat wichtig. Diese Qualitäten stellen neben der Zielsetzung, dass der urbane Werkplatz erhalten und gestärkt werden soll, den Leitfaden für den laufenden Prozess Nutzungsstrategie Schlachthof-Areal dar.*

Willi Wottreng (AL) *begründet das Postulat GR Nr. 2021/373 (vergleiche Beschluss-Nr. 4370/2021) und stellt folgenden Textänderungsantrag zur Motion GR Nr. 2021/90: Das Schlachthof-Areal ist ein Scharnier zwischen den Kreisen 4, 9 und 5. Für alle drei Kreise liegt es heute am Rand. Mit der Aufhebung des Schlachtbetriebs gerät es in den Mittelpunkt und wird zum Schlüssel der Lebensqualität der Bevölkerung dieser Rayons. Die AL unterstützt die Motion der SP- und Grüne-Fraktion. Namentlich unterstützen wir die Bemerkung zur beabsichtigten ökologischen und kulturellen Vielfalt. Das steht im Gegensatz zum Einheitsmenu, das vom Postulat der FDP verlangt wird. Eine «Kunstwan-*



delhalle» passt in die Vielfalt und wir machen mit dem Schlachthof-Areal etwas Lebensfreundliches. Wir schlagen eine Textänderung in der Motion vor. Das Wort «Gebietsplanung» soll durch «Gestaltungsplan» ersetzt werden. Gebietsplanungen sind nicht motional, weil sie nicht in die Kompetenz der Gemeinde oder des Gemeinderats fallen. Sondernutzungspläne wie Gestaltungspläne oder Sonderbauvorschriften fallen in die Kompetenz der Gemeinde. «Kunst ist umsonst», sagte einer der bedeutenden Zürcher Kunstmaler Friedrich Kuhn. Damit nahm er die auf das Korn, die tatsächlich glauben, dass Kunst nichts Wichtiges sei; eine Freizeitbeschäftigung, ein Hobby, etwas für Idealisten, die gratis arbeiten. Das denken heute vielleicht immer noch ein paar – aber nur solange die Kunst keine internationale Beachtung findet. Dann fällt die Kunst in das Ressort Standortmarketing und wird öffentlich gelobt, geehrt und finanziert. Die Sammlungen im Kunsthaus-Annexbau sind der neuste Beweis dafür. Dann kann auch eine Schweizer Pflanze hochwachsen, wie die Blumen der international jetzt hochdotierten Pipilotti Rist auf dem Platz zwischen den beiden Kunsthäusern. Es wird dann vergessen, dass sie einst ein kleines Pflänzlein im Zürcher Kunstboden war. Ich hatte das Vergnügen, als Mitglied einer Szenengruppe mit dem Namen «Kunsthaus Oerlikon» Pipilotti Rist auszustellen, als sie noch unbekannt war. Das war im Jahr 1993 im Antonius-schacht in Hottingen. Geld erhielten wir nicht aus einem Zürcher Kulturfonds, sondern vom Amt für baulichen Zivilschutz. Auf der Homepage des Präsidialdepartements lesen wir: «Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Zürcher Gesamtwirtschaft [mit Potenzial für die Zukunft]». Mit Erstaunen stellten wir aber fest, dass in der Präsentation der Stadt für den Echoraum 2, wo die Visionen zur Zukunft des Schlachthofs vorgestellt wurden, der ganze Bereich Kultur vergessen wurde. Das Wort kommt nicht vor. Wir konsternieren, dass im Protokoll des Echoraums die Kunstwandelhalle falsch geschrieben irgendwo in einem Sammelsurium vorkommt, obwohl von den Künstlerinnen und Künstlern extra ein Informationsblatt dazu verbreitet wurde. Das lässt zweifeln, dass das Anliegen ernst genommen wird. Ich befürchte, dass Kultur zur Schlachtbank führt, wenn man nicht aufpasst. Sind wir für einmal keine Idealisten und sprechen nicht von Kunst als Ästhetik und von L'art pour l'art. Die freischaffenden Kunsttreibenden in Zürich sind kleine Gewerbetreibende und die Kunst der Freischaffenden ist eine Wirtschaftsbranche, die viel zum Ansehen der Stadt beiträgt, aber buchstäblich schlecht honoriert wird. Es ist eine Gewerbebranche, die kaum durch einen kollektiven Auftritt in Erscheinung tritt, sondern mit unzähligen Kleinausstellungen, Kleinvernissagen und Kleinaktionen die Stadt belebt. Obwohl sie gerne gerühmt wird, hat diese Branche keinen richtigen Platz. Das soll sich ändern. Das Kunsthaus Aussersihl ist eine von diesen Initiativen von Freischaffenden, die seit dem Jahr 2014 Räume sucht. Sie haben das Projekt der Kunstwandelhalle im Schlachthof ausgearbeitet – nicht für sich allein, nicht nur für den Kreis 4 und den angrenzenden Kreis 9, sondern für die Kunstschaffenden der ganzen Stadt. Entstehen soll nichts weniger als ein öffentlicher Ort, wo Kunst nicht nur angeschaut werden kann, sondern wo sie produziert und verkauft wird und wo sie sich in kollektiven Aktionen präsentieren. Kein Museum, kein alternativer Atelierkomplex, keine «Gallerienstrasse» – es ist ein einmaliges Konzept in der Deutschschweiz. Wenn man ein Urvorbild sucht, muss man bis nach Washington gehen, wo in einer einstigen Torpedofabrik ein solches Konzept mit Produktion, Präsentation, Verkauf und Ausstellungsräumen verwirklicht wurde. Als ich vor drei Jahren in die



USA reiste, führte uns der damalige Schweizer Botschafter als ein Höhepunkt der Betreuung zusammen mit seiner Familie in dieses «Torpedo Factory Art Center». Eine Kunstwandelhalle für Einzelne und oft vereinzelt Arbeitende, für Gruppen und für unterrepräsentierte Institutionen soll in der Schlachthofhalle realisiert werden und so ein neuartiges Angebot der Stadt bilden. Es kann mit Gastronomie und Musik auf dem Areal kombiniert werden. Die Kunstwandelhalle gibt dem Ensemble eine einmalige Charakteristik, die in die Stadt hinausstrahlt und darüber hinaus.

Jean-Marc Jung (SVP) begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 3. November 2021 gestellten Ablehnungsantrag zum Postulat GR Nr. 2021/373: *Es geht um die Kunstwandelhalle, aber auch um den Schlachthof als Ganzes. Was soll damit gemacht werden? Bis zum Jahr 2029 haben wir bestehende Verträge mit der Metzgerei. Jetzt werden verschiedene Ansprüche und Wünsche geäussert. Aus Sicht der SVP ist das grosse Problem, was mit der Gewerbezone geschieht. Wird sie weiterhin ab dem Jahr 2029 zurückgedrängt? In Zürich kommt die Gewerbezone noch auf einen Anteil von fünf Prozent. Das ist weniger, als die Beamten in Zürich an Platz brauchen. Das müssen Sie sich vorstellen: Die Beamten brauchen mehr Platz als die Gewerbezone. Jetzt soll noch mehr Platz für solche Kunstwünsche gemacht werden. Unabhängig davon, ob solche Kunst sinnvoll ist oder nicht, haben wir auch im Maag-Areal noch mehr Platz für solche Kunstwünsche. Was machen wir mit der grossen Branche Schlachthof, die beinahe zu 90 Prozent zur Gewerbezone gehört? Ein kleiner Teil gehört zur Wohnzone W5, der bisher nicht für das Wohnen gebraucht wurde. Diese Branche ist das letzte grosse zusammenhängende Gewerbegebiet in der Stadt. Wir hörten, dass eine Hochhausrichtlinie lanciert wurde, aber wir kennen keine Details. Das Gebiet ist von dieser Zukunftsvision betroffen. Soll man dort plötzlich 250 Meter hoch bauen können? Das weiss ich nicht, ich weiss aber, dass gewisse Themen noch nicht geklärt sind. Ein Beispiel ist die Höhe der Ausnutzungsziffer auf dem Areal. Bleibt sie in Zukunft gleich? Das bedeutet, dass man in die Breite, aber nicht in die Höhe bauen muss. Wenn die Hallen auf dem Schlachthof-Areal nicht abgebrochen werden können, weil es sich um einen geschützten Bereich handelt, dann bedeutet das, dass es möglich sein müsste, auf dem nicht geschützten Bereich in die Höhe zu bauen. So wie ich es verstanden habe, ist ein Bauen bis zu 80 Meter kein Problem. Eine Höhe von bis zu 250 Meter sollte weiterhin nicht einfach möglich sein. Das bedeutet vor allem, dass der Schlachthof bestehen bleibt. Wir wollen nicht, dass das Gewerbe noch mehr aus der Stadt verdrängt wird, wie wir das im Koch-Areal sahen, wo das Gewerbe planmässig immer mehr reduziert wird. Deshalb lehnen wir die beiden vorliegenden Anträge ab.*

Flurin Capaul (FDP) begründet das Postulat GR Nr. 2021/481 (vergleiche Beschluss-Nr. 4688/2021). *Wir reichten ein Postulat für einen «Zurich Food Cluster» ein. Das ist ein Ort für Gewerbe, Produktion und Innovation im Lebensmittelbereich. Das würde hervorragend zum Gebiet des heutigen Schlachthofs passen. So kann die Vergangenheit des Areals mit der Zukunft verbunden werden. Wenn man mit dem Gewerbe, Lebensmittel-Start-ups, kleineren Produzenten und Firmen aus Zürich spricht, wird etwas offensichtlich: Sie würden gerne in der Stadt produzieren. Das ist für sie ein Vorteil; sie fühlen sich hier heimisch, die Vorteile finden sich auch in der Logistik und im Marketing. Das erfährt man, wenn man mit den verschiedensten Akteuren spricht, wie den Firmen im*



Ernährungsforum Zürich, die beispielsweise mit dem Projekt Foodhub und einem Businesskonzept wirtbare Flächen suchen. Wenn man mit dem «DasProvisorium» in der Binz spricht, hört man viele engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer und Kleinproduzenten, die händeringend Orte suchen, an denen sie sich ansiedeln können. Es gibt verschiedene Beispiele, das bekannteste ist die Planted Foods AG, ein ETH-Spin-off, das Alternativen für Pouletfleisch entwickelte. Planted hat die Chance, zum Weltmarktführer im Bereich von Pouletersatzprodukten zu werden. An der ETH entwickelt, fand das Start-up zuerst in der Stadt Platz. Jetzt befindet es sich aber in Kempththal, weil es zu wenig Platz in Zürich hatte. Es gibt verschiedene andere Akteure. Den meisten von Ihnen ist Seri ein Begriff; sein Ziel war, das beste Baguette der Welt zu produzieren. Die besten Croissants macht er bereits. Auch er zügelte von einem Backofen zum nächsten, bis er einen Ort fand, an dem er produzieren konnte. Beispiele ausserhalb der Schweiz sind «The Plant» in Chicago oder ein ehemaliger Schlachthof in Brüssel, wo sich verschiedene Kleinproduzenten und Restaurants ansiedeln konnten. In meiner kurzen Zeit im Gemeinderat lernte ich, dass Kopenhagen immer ein gutes Beispiel ist. Dort gibt es ein Schlachthofviertel, das ähnlich entwickelt wird. Es sind viele kleine Beizen und viele kleine Produzenten; es ist ein Ort für die Gewerbeproduktion und für Innovation im Lebensmittelbereich. Wir greifen auch einen Teil der kulturellen und kreativen Elemente auf. Eine Möglichkeit wäre, die Kultur des Essens mit Innovation, Gewerbe und auch viel Freude ideal zusammenzubringen.

Willi Wottreng (AL) begründet den namens der AL-Fraktion am 15. Dezember 2021 gestellten Ablehnungsantrag zum Postulat GR Nr. 2021/481: Zürich war tatsächlich immer innovativ in der Geschichte der Nahrungsmittelindustrie. Beispiele dafür sind das Birchermüsli, der Migrowagen von Gottlieb Duttweiler, die Silberkugel mit dem legendären «Beefy» – alle Innovationen brauchten kein Cluster auf einem Areal. Im vorliegenden Postulat wird ein «Food Cluster» verlangt. Aber es wird nicht gezeigt, was der Mehrwert eines solchen Clusters auf dem Schlachthof-Areal genau sein soll. Wir lesen von der «Gelegenheit, die Tradition mit der Zukunft der Lebensmittelproduktion zu vereinen». Das ist Geschwurbel. Die Rede ist von neuer «Forschung und Förderung der Produktion im Nahrungsmittelbereich». Die neue Forschung wird offensichtlich an der ETH erfolgreich betrieben. Der Cluster dort funktioniert, wie das Spin-off-Unternehmen Planted mit seinem Erbsenpouletfleisch beweist. Aber es geht nicht wirklich um die Spin-offs; es geht um Besitzstandswahrung. Die aktuellen Nutzenden im Schlachthof bringen im Postulatstext sich selbst als künftige Herren unverblümt ins Spiel. Das Postulat verkündet einen Totalanspruch der bisherigen Nutzenden. Der Pferdefuss steht am Ende in der Begründung und bleibt auch bei einer allfälligen Textänderung bestehen: «Gänzlich andere Nutzungen sollen nur in absoluten Ausnahmen in Betracht gezogen werden (z. B. Schulraum [...])». Es ist ein Blockierpostulat, das sich gegen die Vielfalt von Nutzungen richtet, wie sie in der Motion der SP und Grünen verlangt wird. Es richtet sich auch gegen Kultur auf dem Areal. In der Motion der SP und Grünen ist ausdrücklich festgehalten, «dass kein/e Nutzer/in mehr als 50 % des gesamten Areals beanspruchen darf». Die FDP will das verhindern; im Geist von Mackie Messer: «Erst kommt das [Essen], dann die Moral».



Weitere Wortmeldungen:

Brigitte Fürer (Grüne): Ich will die Punkte herausheben, die zeigen, was für ein Filetstück das Schlachthof-Areal ist und präzisieren, was wir unter Mischnutzung verstehen. Mit dem Schlachthof verfügt die Stadt über ein Grundstück mit besten Voraussetzungen. Für das umliegende Quartier ist es ein Schlüsselgrundstück. Die bestehenden Gebäude, die zum grossen Teil unter kantonalem Schutz stehen, geben dem Areal eine unverwechselbare Identität und einen Charakter. Für neue Nutzungen durch die Wache West und das Stadtarchiv sind Flächen reserviert. Die Transformation des Areals ist bereits im Gang. Die Motion will, dass das Schlachthof-Areal unterschiedlichen Nutzungen Platz bieten soll. Der Stadtrat und die Motionärinnen sind sich dabei weitgehend einig. Stadtpräsidentin Corine Mauch stiess den Prozess an, dass zuerst die Nutzungen geklärt werden sollen. Für mich als Planerin ist nicht nachvollziehbar, dass zuerst die Nutzung angeschaut wird und erst danach, wie die Nutzung Platz finden soll. Gerade auf diesem Areal, auf dem sehr viele geschützte Bauten stehen, ergibt es für mich keinen Sinn, dass die Nutzung und die Bebauung separat aufgelegt wurden. Ein Nutzungsmix soll eine Bereicherung für das Quartier und die Stadt sein. Es gibt aber auch Nutzungen, die per se nicht zusammenpassen. Ein Beispiel dafür wäre ein dominanter Schlachthof mit grossen Lärm- und Geruchsemissionen, der nur schlecht mit Wohnen oder einem Park kombinierbar ist. Wenn sich Wohnen und Industrie in unmittelbarer Nachbarschaft befinden, führt das meistens früher oder später zu Konflikten. Es gibt aber auch Mischnutzungen, die sich gut vertragen, ergänzen und sogar gegenseitig stärken. Darum soll die Transformation vor allem den Nutzungen Platz bieten, die der Stadt zugutekommen, wo wir dringend Raum und Platz brauchen. Das soll auch im Sinn einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung sein und der Bevölkerung etwas bringen. Die Stadt braucht dringend preiswerte Wohnungen, preiswerten Gewerbe-, Kunst- und Kulturraum, Schulraum und Freiräume. Die Grünen sind darum der Auffassung, dass es eine Motion braucht, um den Anliegen Interesse und Gehör zu verschaffen und um den Fächer der Nutzungen zu öffnen und auf die Bedürfnisse des Quartiers auszurichten. Ein breit abgestütztes Vorgehen ist gefragt; es sollen nicht nur primär die Interessen der Fleischverarbeitung gehört werden. Die Echoveranstaltung mit den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren aus dem Quartier ist sicher wichtig und auch ein guter Beitrag. Ich nahm am ersten Echoraum teil, hatte aber den Eindruck, dass er pro forma wirkte. Man wird den Verdacht nicht los, dass am Schlachthof unbedingt festgehalten werden soll, so etwa in der Studie, die die Stadtentwicklung zum Fleischmarkt in Auftrag gab. Sie zieht das Fazit, dass nur an diesem Standort ein Schlachthofbetrieb möglich sei und dass es keine alternativen Standorte im Grossraum Zürich gäbe – wegen der hohen Landpreise, der hohen Investitionskosten und der mangelnden Akzeptanz der Bevölkerung. Diese Argumente könnten genau gleich gegen den Schlachthof-Standort am jetzigen Areal angeführt werden. Das Argument der hohen Landpreise halte ich für bizarr. Würde das Areal den Betreiberinnen des Schlachthofs gehören, wäre es bereits vor langer Zeit versilbert und vergoldet worden und es wäre vor langer Zeit ein neuer Standort für den Schlachtbetrieb gefunden worden. Für uns Grüne ist es zudem wichtig, dass der Freiraum als eines der zentralen Anliegen und Interessen des Quartiers frühzeitig in den Prozess einfliesst. Er soll bei der Nutzungsstrategie, bei der Testplanung, bei der Bebauung und allen weiteren Schritten einfließen. Irritiert hat mich in diesem



Zusammenhang die Antwort des Stadtrats. Es scheint so, als ob er den Richtplaneintrag zum Freiraum ein wenig in Frage stellt. Er schreibt, es gilt «erst zu prüfen, ob konkrete Richtplan-Einträge – zum Beispiel Freiraum mit besonderer Erholungsfunktion – aufgrund der dannzumal bereits fortgeschrittenen Planung zum Schlachthof-Areal zweckmässig sind oder ob ein Eintrag als ‹Gebiet für verschiedene öffentliche Nutzungsansprüche› oder sogar die Schaffung einer neuen Kategorie im KRP SLÖBA sinnvoll ist». Wir unterstützen das AL-Postulat. Das FDP-Postulat ist uns zu sehr ein «Fleisch Cluster», was wir auch mit der Textänderung nicht unterstützen.

Nicolas Cavalli (GLP): *Das erste Mal, als die Motion GR Nr. 2021/90 traktandiert war, sprachen wir über Partizipationsprozesse und Erwartungsmanagement. Wir sind in einem solchen Prozess und bei der Frage, wer mitreden und wie und wo mitgeredet werden kann und soll. Beim Schlachthof geht es genau darum. Es gab diverse Echoräume und diverse Informationsveranstaltungen über die Zukunft des Areals. Inzwischen kennen wir die Resultate dieser Nutzungsstrategie mit den verschiedenen Varianten: «Meat district», «Arbeiten plus», «Mix» und «Park city». Aber die Entscheidung, und das ist die Gretchenfrage, ob mit oder ohne Schlachthof, wurde noch nicht gefällt. Für uns Grünliberale ist klar, dass das Areal ein sehr grosses Potenzial hat. Deshalb sind wir an einer Weiterentwicklung interessiert. Die Frage ist, ob diese Motion das richtige Mittel für all diese Wünsche ist, die bereits bei den Veranstaltungen angebracht wurden und, ich bin mir sicher, bei der Stadtpräsidentin und beim ebenfalls involvierten Stadtrat Andreas Hauri bereits angekommen sind. Als Quartiervertreter bin ich auch daran interessiert, dass das Areal weiterentwickelt wird und nahm an den Echoräumen teil. In Zukunft soll es ein Areal werden, wo nicht mehr getrennt und eine Durchlässigkeit gewährleistet wird. Es soll als Brücke zwischen den Quartieren fungieren und für alle einen Mehrwert bedeuten. Wir von der GLP sind ergebnisoffen, fragten aber kritisch, ob mit dieser Motion nicht bereits die Entscheidung vorweggenommen wird, ob in Zukunft noch ein Schlachthof dort stehen soll. Wir haben den Anschein, dass die Motionärinnen der Stadtpräsidentin nicht vertrauen und mit der Motion in das laufende Spiel eingreifen wollen. Wir sind ergebnisoffen und unterstützen darum die zwei Postulate. Wir sind offen für verschiedene Nutzungen und stehen hinter den unterschiedlichen Varianten. Ich bin irritiert, dass Willi Wottreng (AL) fordert, dass Diversität und Kultur geschaffen wird und sich mit den umgekehrten Argumenten gegen das FDP-Postulat ausspricht. Die Motion unterstützen wir nur als Postulat. So kann es im Gesamtpaket in der Diskussion weitergeführt werden. Wir befürchten, dass mit einem Gestaltungsplan oder einem Gebietsplan ein Parallelprozess losgetreten wird, der unnötig ist.*

Marcel Tobler (SP) *stellt folgenden Textänderungsantrag zum Postulat GR Nr. 2021/481: Ich will auf die Ängste der SVP replizieren, dass die Gewerberäume in Gefahr seien. Dem ist nicht so. In den Echoräumen kam klar zum Ausdruck, dass es ein Arbeitsplatz- und Gewerbegebiet sein soll. Das ist auch unsere Meinung; es soll ein Gewerbegebiet bleiben, aber es soll zugänglicher und vielfältiger werden. Die GLP erkannte richtig, dass wir voreingenommen sind. Es geht darum, dass es heute Signale und Entscheide braucht. Auch die betroffenen Betriebe brauchen ihre Planungssicherheit. Wenn sie vor der Realität stehen, dass sie einen neuen Standort suchen müssen, dann sollen wir das heute oder in den nächsten Monaten entscheiden, damit sie eine*



Planungssicherheit haben. Wir verzichteten bewusst darauf, in der Motion konkrete Nutzungsideen zu platzieren. Für uns ist das ein Prozess, der später stattfinden soll. Warum soll der im Jahr 2022 amtierende Gemeinderat festlegen, was die Bevölkerung ab dem Jahr 2030 auf dem Areal antreffen soll? Wir wollen das grundsätzlich den zukünftigen Generationen überlassen. Der Stadtrat ist bereit, die Postulate der AL und der FDP zur Prüfung entgegenzunehmen. Dem wollen wir nicht im Wege stehen. Wir wollen aber beim Postulat der FDP eine Textänderung beliebt machen. Wir haben Verständnis für den Wunsch, ein «Food Cluster» längerfristig auf dem Areal sich vorzustellen. Heute findet dort Lebensmittelproduktion statt und es macht Sinn, dass das auch in Zukunft möglich sein wird. Wir wollen das Areal aber offen denken und nicht bereits den aktuell Nutzenden ein Vorkaufsrecht garantieren. Darum schlagen wir vor, den zweiten Satz zu streichen. Die Textänderung der AL an unserer Motion nehmen wir an. Dann hat die Motion auch einen motionablen Charakter. Mit dem Wort «Gestaltungsplan» soll es eine Motion sein, über die der Gemeinderat befinden kann. Die Textänderung von Flurin Capaul (FDP) werden wir nicht annehmen. Mit ihr sollen kreative, künstlerische und auch nicht kommerzielle Tätigkeiten ausgeschlossen werden. Es gibt bereits heute nicht-kommerzielle Nutzungen dort. Beispielsweise hat es vom Gesundheitsdepartement einen Veterinärdienst. Heute gibt es einen Spielplatz und Grünraum, der von einem Hort genutzt wird. Darum ist uns das zu radikal und zu einseitig.

Flurin Capaul (FDP): *Mit unserer Textänderung würde «die Vielfalt von gewerblichen Tätigkeiten im Vordergrund stehen». Zum Geschwurbel-Vorwurf von Willi Wottreng (AL): Ich empfehle, mit den Akteuren wie dem Ernährungsforum «DasProvisorium» oder anderen Kleinproduzenten zu sprechen. Es ist ein starker Bedarf und nicht etwas, das wir erfanden. Die anderen Beispiele, die ich aufzählte, legten wir dort dar. Den Textänderungsantrag der SP nehmen wir gerne entgegen.*

Marcel Tobler (SP) ist mit der Textänderung einverstanden und ist nicht einverstanden die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine Weisung für ~~eine Gebietsplanung~~ einen Gestaltungsplan für das Schlachthof-Areal vorzulegen, welcher Grundlage bildet für ein neues Nutzungskonzept. Leitplanken hierfür soll eine langfristige gewerbliche Mischnutzung (oder Hybridnutzung), sein, wobei in erster Linie die Vielfalt von gewerblichen, kreativen und künstlerischen, auch nicht-kommerziellen, Tätigkeiten im Vordergrund stehen soll. Das gesamte Gebiet soll über eine hohe Durchlässigkeit öffentlich zugänglich sein und auch entsprechende Nutzungen mit öffentlichem oder halböffentlichem Charakter aufweisen. Weiter soll das Areal der Bevölkerung als Freiraum für Erholung und als Ort für Freizeitaktivitäten zu Gute kommen und klimaökologisch ausgestaltet sein. ~~Die Gebietsplanung~~ Der Gestaltungsplan soll derart ausgelegt sein, dass ~~sie~~ sie behördenverbindlich in den kommunalen Richtplan überführt werden kann.

Die geänderte Motion wird mit 65 gegen 51 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat



9 / 10

5114. 2021/373

**Postulat von Willi Wottreng (AL) und Dr. David Garcia Nuñez (AL) vom 15.09.2021:
Integration einer «Kunstwandelhalle» im Zentralgebäude des alten Schlachthofs**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2021/90, Beschluss-Nr. 5113/2022.

Willi Wottreng (AL) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4370/2021).

Jean-Marc Jung (SVP) begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 3. November 2021 gestellten Ablehnungsantrag.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

Das Postulat wird mit 74 gegen 41 Stimmen (bei 1 Enthaltung) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

5115. 2021/481

**Postulat von Përparim Avdili (FDP), Flurin Capaul (FDP) und 1 Mitunterzeichnenden vom 01.12.2021:
Areal Schlachthof, Entwicklung eines «Zurich Food Cluster» für Gewerbe,
Produktion und Innovation im Lebensmittelbereich**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Stadtpräsidentin namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2021/90, Beschluss-Nr. 5113/2022.

Flurin Capaul (FDP) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4688/2021).

Willi Wottreng (AL) begründet den namens der AL-Fraktion am 15. Dezember 2021 gestellten Ablehnungsantrag.

Namens des Stadtrats nimmt die Stadtpräsidentin Stellung.

Marcel Tobler (SP) stellt folgenden Textänderungsantrag.

Flurin Capaul (FDP) ist mit der Textänderung einverstanden.



10 / 10

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, auf dem Areal des heutigen Schlachthofes längerfristig ein «Zürich Food Cluster» für Gewerbe, Produktion und Innovation im Lebensmittelbereich zu entwickeln.

~~Die aktuellen Nutzenden sollen dabei nach Möglichkeiten berücksichtigt werden.~~

Das geänderte Postulat wird mit 92 gegen 24 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat